

Hildesheim, 16. Oktober 2017

Statement von Domkapitular Martin Wilk

Sehr geehrte Damen und Herren,

als das Bistum Hildesheim das IPP gebeten hat, ein Gutachten zu erstellen, war unser Anliegen, dass wir einen externen Blick auf unsere Arbeit und damit auch Empfehlungen für die Weiterentwicklung und Professionalisierung im Bereich der Prävention und Intervention erhalten. Die kritischen Rückmeldungen der Gutachter motivieren uns, diese Vorschläge sehr ernst zu nehmen und unverzüglich umzusetzen, damit wir in Zukunft Fehler vermeiden können.

Wir werden in den nächsten Wochen und Monaten konkrete Schritte unternehmen, um unser Handeln im Zusammenhang mit Verdachtsfällen von sexuellem Missbrauch zu professionalisieren. Dazu stelle ich Ihnen die ersten vier Punkte vor, die wir schon sehr rasch umsetzen wollen:

- (1) Erstens soll der Beraterstab zu Fragen sexuellen Missbrauchs umgestaltet und deutlich aufgewertet werden. An der Spitze dieses Gremiums wird eine Person stehen, die selbst beruflich unabhängig vom Bistum ist. Der Beraterstab bekommt einen eigenen hauptamtlichen Geschäftsführer, der von der Hauptabteilung Personal/Seelsorge entkoppelt wird. Der Beraterstab wird schließlich auch durch weiteren externen Sachverstand verstärkt. Auf diese Weise wird dieses Gremium in Fragen des sexuellen Missbrauchs ein Gegenüber zur Bistumsleitung bilden.
- (2) Zum Zweiten wird es im Bistum künftig Ansprechpartner geben, die in fünf verschiedenen Regionen des Bistums angesiedelt sind. Wir streben dabei eine enge Zusammenarbeit mit unabhängigen und entsprechend qualifizierten Personen an, die für uns diese Aufgabe übernehmen. Fallbezogen werden diese Ansprechpartner in die Arbeit des Beraterstabes eingebunden, um dort die Interessen der Betroffenen zu vertreten. Mit dieser Umstrukturierung verbunden ist auch eine Zusammenarbeit mit externen Fachstellen die dazu dienen soll, unsere Expertise und Professionalität in der Bearbeitung von Verdachtsfällen deutlich zu erhöhen.
- (3) Punkt drei: Es ist unser Ziel, alles uns Mögliche zu unternehmen, um sexuellen Missbrauch vorzubeugen. Deshalb werden wir weiterhin den Bereich der Prävention stark machen, unsere hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schulen und ausbilden und somit für eine Atmosphäre der Achtsamkeit sorgen. Bisher haben wir bereits 7.000 Menschen (Haupt- und Ehrenamtliche) geschult. Ab dem kommenden Jahr werden wir, gemäß der Leitlinie, Vertiefungsfortbildungen zu den Themenbereichen: Persönlichkeitsentwicklung, Wertschätzung, Nähe und Distanz durchführen.
- (4) Viertens: Aktuell haben wir in verschiedenen Bereichen des Bistums (Schule, Caritas und weitere kirchliche Einrichtungen) unterschiedliche Regelungen in der Intervention und Prävention von sexuellem Missbrauch. Dies wollen wir vereinheitlichen. Wir streben eine gemeinsame Leitlinie, eine gemeinsame Präventionsordnung und eine gemeinsame Interventionsordnung für die Bereiche unseres Bistums an, die mit Kindern, Jugendlichen oder erwachsenen Schutzbefohlenen zu tun haben.

Diese Schritte sollen innerhalb des nächsten Jahres umgesetzt werden.

Es gibt noch weitere Empfehlungen in dem Gutachten wie etwa Umgang mit Fehlern, partizipative Entscheidungswege und Evaluierung. Darauf will ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen. Die dafür eingesetzte Steuerungsgruppe wird aber auch diese Empfehlungen aufnehmen und konsequent angehen. Über die Umsetzungsschritte werden wir die Öffentlichkeit informieren.